

# Tun, nicht diskutieren

## Ein Erfahrungsbericht<sup>2</sup>

■ PETER HAIDINGER

### Vergebung

Die Kranken erzählen mir sehr oft bereits beim ersten oder zweiten Besuch ihre Lebensgeschichte mit allen frohen und schönen Stunden, aber insbesondere die schweren und dunklen Zeiten ihres Lebens, und sagen dann oft: „Jetzt hab ich Ihnen mein ganzes Leben gebeichtet“. Ich kann dann nicht sagen: „Wartens, ich hole einen Priester, der ihnen die Lossprechung gibt“. Ich sage aber zu, dass, wenn er oder sie vergibt, auch ihm alle Sünden vergeben werden, und bete mit ihm ein Vaterunser – denn wie heißt es in der Schrift:

*„Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben. Darum bekennt einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheiligt werdet. Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten (Jak 5/15)“*

### Segnen

Fast bei jedem Besuch segne ich die Kranken und ihre Angehörigen. Bevor ich das Zimmer wieder verlasse, frage ich fast immer: „Darf ich Sie segnen“, und habe bisher noch nie ein Nein zur Antwort bekommen, egal ob der Kranke römisch-katholisch, evangelisch oder ohne Bekenntnis ist. Ich spreche dann ein freies, persönliches Segensgebet, das die Lebensgeschichte des Kranken und der Angehörigen einbindet, und segne jeden Einzelnen noch mit einem Kreuzzeichen auf die Stirne. Oft sehe ich dann Tränen in den Augen der Gesegneten.

### Die Kranken salben

Das ureigene Ritual für die Kranken ist das Sakrament der Krankensalbung. Es ist im

Neuen Testament im Jakobusbrief, Kapitel 5, begründet. Bei den Besuchen und den Gesprächen mit den Kranken und Angehörigen wird von mir auch das Sakrament der Krankensalbung angesprochen, oder es kommt von den Angehörigen der Wunsch. Dies geschieht aber nicht beim ersten Besuch, sondern ergibt sich erst im Laufe der Zeit. Oft erfahre ich auch vom Pflegepersonal, dass ein Patient eine Krankensalbung wünscht. Ich biete dann an, dass ich mit einem Priester einen Termin vereinbaren, aber auch selbst eine Salbung des Kranken vornehmen kann. In den seltensten Fällen wird nach einem Priester verlangt, da zwischen mir und dem Kranken bzw. seinen Angehörigen durch die Begleitung ein Verhältnis des Vertrauens entstanden ist.

### Notwendiger Ungehorsam

Zum Schluss möchte ich alle „sogenannten „Laien“ in der Krankenhauseelsorge ermutigen – Männer, aber insbesondere auch Frauen –, sich im Sinne des Matthäusevangeliums auf die Herausforderungen des Evangeliums einzulassen, diese Heilsdienste anzubieten und sich nicht auf Besuche und Gespräche einschränken zu lassen.

Gesetze sind für den Menschen da und nicht gegen den Menschen, insbesondere den kranken und schwachen. Jesus hat sich zu seiner Zeit gegen die Hohepriester und Pharisäer aufgelehnt, als sie ihm am Sabbat verboten haben, zu heilen. Hier können wir „Laien-Krankenhauseelsorger“ uns der Pfarrerrinitiative als Ungehorsame anschließen und uns solidarisieren. Veränderungen in der Kirche passieren nur durch unser Tun und nicht durch diskutieren mit den Amtsträgern. ■



Ing. Peter Haidinger, Pensionist, Ausbildung zum ehrenamtlichen Krankenhauseelsorger, Basis-Lehrgang Palliative Care. Seit 5 Jahren Seelsorger auf einer Palliativstation mit 10 Betten. Fixer Dienst – einmal in der Woche + Nacht Bereitschaftsdienst, auch Rufbereitschaft in Notfällen (Tag und Nacht).

<sup>2</sup>) Aus derselben Dokumentation, S. 40f.